

*Petra Liegl & Wilhelm Kempf*

## **Die Auseinandersetzung mit der bundesdeutschen Friedensbewegung**

### **1. Einleitung**

"Das Interesse der Medienwiedergabe an der Friedensbewegung", stellt Schmitt (1990, S.289) fest, betraf schon vor dem Golfkrieg "vor allem die Frage, was sie tat, weniger die Frage, warum sie das tat". Gleichwohl sei es ihr "auf jeden Fall gelungen, sich als Objekt der Berichterstattung und somit als Modell für mögliches politisches Handeln in der Medienrealität zu etablieren".

Im selben Maße wie diese Einschätzung zutrifft, mußte die Friedensbewegung während des Golfkrieges unvermeidbar selbst zum Gegenstand der Auseinandersetzung werden, wobei Anfeindungen der Friedensbewegung durch prominente Publizisten wie Henryk M. Broder nur die Spitze eines Eisberges darstellten.<sup>1</sup>

Auch ohne den Druck, der von außen auf sie ausgeübt wurde, befand sich die Friedensbewegung in einer hochgradig ambivalenten Situation.

Der offensichtlich rechtswidrigen Invasion Kuwaits stand gegenüber, "daß Verbrechen des irakischen Militärs - gegen die kurdische Bevölkerung beispielsweise - in der Vergangenheit kaum beachtet worden waren (...). Solange Saddam gegen den Erzfeind Iran gekämpft hatte, war die US-Regierung und mit ihr ein Großteil der Presse bereit gewesen, seine Massaker zu übersehen oder zu vergeben" (Ege, 1991a, S.13).<sup>2</sup>

Zudem war die Glaubwürdigkeit der offiziellen Version, wonach es am Golf nur um die Wiederherstellung internationalen Rechts ging,<sup>3</sup> durch die

---

1 Vgl. u.a. die Beiträge von Bittermann (1991), Broder (1991), Geisel (1991a,b), Schneider (1991) und Stephan (1991) in dem von Bittermann herausgegebenen Band "Liebesgrüße aus Bagdad". Der dort erhobene Antisemitismusvorwurf gegen die Friedensbewegung ist u.E. nicht gerechtfertigt und wird auch nicht von allen Autoren des o.g. Buches geteilt. Zumindest Amos Oz (1991, S.89), der die deutsche Friedensbewegung immerhin eines "sentimentalen Pazifismus" bezichtigt, gesteht zu, daß "die Deutschen eine wirkliche und schmerzhaft Anstrengung unternommen haben, um die Vergangenheit zu analysieren und Schlußfolgerungen zu ziehen" - auch wenn ihm einige der Folgerungen, die man aus der Nazizeit gezogen hat, falsch und gefährlich zu sein scheinen.

Zur Haltung der Friedensbewegung gegenüber Israel sowie zur Auseinandersetzung mit den gegen die Friedensbewegung erhobenen Vorwürfe vgl. Narr & Vack (1991, S.39ff), sowie die in Anhang 9 wiedergegebene Stellungnahme von Brigitte Erler und Andreas Buro.

2 Vgl. Kapitel 4.

3 Vgl. Anhang 2.

Erinnerung daran belastet, "daß sich die US-Regierung während der Panama-Invasion kaum um internationales Recht gekümmert hat und daß die Administration (...) Urteile des Internationalen Gerichtshofs bezüglich Nicaragua" bis dato nicht befolgt hatte (Ege, 1991a, S.13).

Die Bedrohung Israels durch chemische und biologische Waffen, die durch (nicht nur illegale) Exporte aus westlichen Industriestaaten einschließlich der Bundesrepublik möglich geworden war, bestätigte die Friedensbewegung zwar in ihrem Kampf gegen Rüstungsexporte, warf aber dennoch die Frage einer kollektiven Mitschuld auf, der sie sich nicht entziehen konnte:

"Aus der Unübersichtlichkeit der eigenen Gefühlslage und der dadurch bedingten gedanklichen Verdrehungen scheint die Entschiedenheit, mit der dieser Krieg grundsätzlich gerechtfertigt und für eine der Parteien moralisch ausgestattet wird, die günstigste Möglichkeit der Reduktion dieser Komplexität zu sein. Für die Deutschen kommen moralische Verstrickungen durch den kollektiv zu verantwortenden Tod von Millionen jüdischer Menschen hinzu, um auch innerhalb der Linken vieles von dem vergessen zu machen, was in der Friedensbewegung der 80er Jahre durch Wissen angeleitete Überzeugung zu sein schien: Daß Krieg unter keinen Umständen mehr ein mit Vernunftgründen vertretbares Mittel der Politik sein könne" (Negt, 1990, S. 174).

Der Golfkrieg "ist geradezu 'mustergültig' so vorbereitet worden, daß außer militärischer Intervention keine andere Option mehr gegeben schien, wollte man Israel nicht gefährden" (Narr & Vack, 1993, S.6). Die Plausibilität der daraus resultierenden Zuspitzung auf eine Alternative "entweder nichts zu tun oder gewaltförmig einzugreifen" (Narr & Vack, 1993, S.3) behinderte die Suche nach Prämissen, die "auf einer anderen Logik als der des Dualismus basieren, welche sich in entweder pazifistischer oder bellizistischer Position widerspiegelt" (Wasmuth, 1991, S.448). Auch von den Medien war in dieser Situation keine Hilfe zu erwarten.

"Die vielen guten Gründe dafür, der gewachsenen Verantwortung des größten Deutschland für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit in der Welt durch mit einem überzeugenden Bekenntnis zur gewaltfreien Konfliktlösung und dem prinzipiellen Verzicht auf jeden, nicht der Selbstverteidigung dienenden Militäreinsatz Ausdruck zu verleihen, fielen von vorneherein unter den Tisch und fanden auch bei Leitartiklern und Kommentatoren keine Erwähnung. Zu groß war offenbar die Verliebtheit in die neue deutsche Wichtigkeit - sowie die Angst vor einer Diffamierung künftiger deutscher Abstinenz auf militärischem Gebiet als Feigheit oder Nationalegoismus" (Bastian, 1991b, S. 15).

## **2. Textauswahl und Umfang der Berichterstattung**

Liegl (1993) hat untersucht, wie die fünf überregionalen Tageszeitungen "Tageszeitung" (taz), "Frankfurter Rundschau" (FR), "Süddeutsche Zeitung" (SZ), "Frankfurter Allgemeine Zeitung" (FR) und "Die Welt" (Welt) während der Monate Januar und Februar 1991 über die Friedensbewegung

berichtet haben. Dadurch wurden sowohl die Berichte<sup>4</sup> über Aktionen der Friedensbewegung vor Ablauf des alliierten Ultimatums, als auch die Berichte über die Friedensbewegung während des Krieges bis zur Feuereinstellung am 27.2. erfaßt.

Analysiert wurden alle Artikel und Bildtexte, in deren Überschriften und/oder Schlagzeilen die Friedensbewegung explizit genannt oder über eines der folgenden Themen angesprochen wird:

- größere Menschenansammlungen oder Gruppen "gegen den Krieg/für den Frieden",
- Demonstrationen, Kundgebungen, Proteste, Mahnwachen und Blockaden oder Aktionen gegen Rüstungsindustrie und Waffenexporte,
- Einzelaktionen von Persönlichkeiten zu o.g. Themen,
- Meinungen oder Aktionen friedenspolitischer Organisationen,
- Kriegsdienstverweigerung und Desertion.

Ebenfalls analysiert wurden Kommentare und Leserbriefe. Während das charakteristische Merkmal der Artikel in der intendierten Informationsvermittlung liegt (Müller-Sorge, 1976), zielen diese Textgattungen vor allem auf Meinungsbeeinflussung ab.

Da Kommentare und Leserbriefe zumeist mit inhaltsleeren Schlagworten überschrieben werden<sup>5</sup>, mußte die Auswahl hier anhand der Texte selbst erfolgen. Ausgewählt wurden alle Texte, welche bestimmte Reizwörter wie "Friedensbewegung", "Demonstrationen", "KriegsgegnerInnen", "Kriegsdienst/-verweigerer", "Blut für Öl" etc. enthielten. Bei Bildtexten, welche mit keiner Überschrift und/oder Schlagzeile versehen waren, wurde ebenso verfahren.

Nach diesen Kriterien wurden insgesamt 639 Berichte mit einem Gesamtumfang von 2952 Absätzen<sup>6</sup> ausgewählt.

	taz		FR		SZ		FAZ		Welt	
	Ber.	Abs.	Ber.	Abs.	Ber.	Abs.	Ber.	Abs.	Ber.	Abs.
Artikel	88	457	129	842	49	280	23	99	48	211
Bildtexte	6	22	2	2	16	26	0	0	3	5
Kommentare	14	35	3	12	14	62	13	47	20	88
Leserbriefe	66	205	19	101	34	118	50	236	39	104
<b>Gesamt</b>	<b>177</b>	<b>719</b>	<b>153</b>	<b>957</b>	<b>113</b>	<b>486</b>	<b>86</b>	<b>382</b>	<b>110</b>	<b>408</b>

**Tabelle 1:** Verteilung der analysierten Berichte und Absätze auf die verschiedenen Textgattungen und Tageszeitungen.

4 Der Terminus Bericht wird im folgenden als Oberbegriff für alle Textgattungen (Artikel, Bildtexte, Kommentare und Leserbriefe) verwendet.

5 Z.B. "Nicht manipuliert" (Leserbrief, FR vom 8.2.91)

6 Inclusive Schlagzeilen und Überschriften, die wie Schlagzeilen behandelt wurden.

Wie aus Tab. 1 hervorgeht, haben die verschiedenen Tageszeitungen über die Friedensbewegung sowohl quantitativ als auch qualitativ sehr unterschiedlich berichtet.

- Die umfangreichste Berichterstattung (957 Absätze) findet sich in der FR, die zu 88% in Form von Artikeln berichtet (842 Absätze).
- An zweiter Stelle folgt die taz (719 Absätze), die im Vergleich zur FR jedoch viel mehr Kommentare (35 Absätze) und Leserbriefe (205 Absätze) bringt.
- SZ und taz sind durch die extensive Verwendung von Bildtexten gekennzeichnet (26 bzw. 22 Absätze), die in der FAZ vollständig fehlen.
- Am wenigsten berichtet die FAZ über die Friedensbewegung (382 Absätze). Hier machen die Artikel nur noch knapp 26% aus (99 Absätze). Auf jeden zweiten Artikel kommt ein Kommentar und es werden doppelt so viele Leserbriefe abgedruckt wie Artikel. Der Umfang der Leserbriefe macht mit 236 Absätzen beinahe das zweieinhalbfache des Umfangs der Artikel aus (99 Absätze).

Während die Berichterstattung der FR durch umfassende Informationsvermittlung über die Friedensbewegung geprägt ist, spielt Informationsvermittlung in der FAZ nur eine untergeordnete Rolle. Drei Viertel der Berichterstattung wird durch Meinungsjournalismus in Form von Kommentaren und Leserbriefen bestritten.

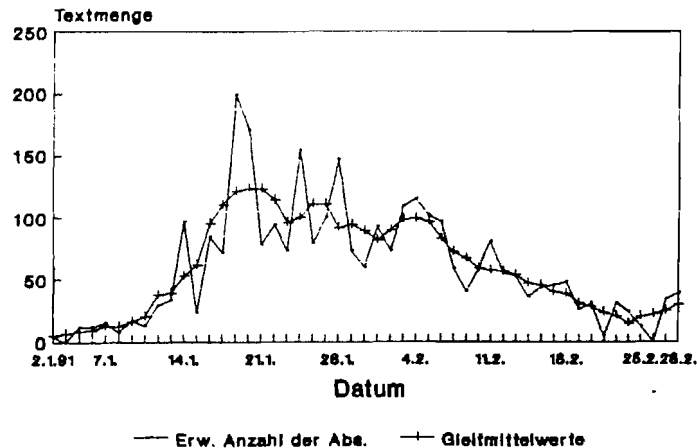


Abbildung 1: Textmenge zur Friedensbewegung im Zeitverlauf

Abb. 1 zeigt, daß die Menge der Berichterstattung über die Friedensbewegung seit Anfang Januar 1991 kontinuierlich zugenommen und kurz nach Kriegsbeginn (18/19.1.) ihren Höhepunkt erreicht hat. Bis zum Ende der

dritten Kriegswoche (6.2.) bleibt die Berichterstattung quantitativ auf einem sehr hohen Niveau, um danach stetig abzunehmen. Erst in den letzten Kriegstagen kündigt sich eine Trendwende an, welche wohl schon auf die Nachkriegskampagne verweist, die jedoch nicht mehr Gegenstand der vorliegenden Untersuchung war.

### 3. Inhaltsanalytische Auswertung

Um den Argumentationsstil der Auseinandersetzung mit der Friedensbewegung zu erfassen, wurden die analysierten Textpassagen (Absätze) daraufhin untersucht, ob sie Sachinformationen zu Aktionen der Friedensbewegung geben und wie weit sie pazifistische oder bellizistische Argumente vertreten.

Dabei wurden die folgenden Sachinformationen unterschieden:<sup>7</sup>

- Informationen über Ziele und Forderungen der KriegsgegnerInnen,
- Spezifikation der DemonstrantInnen und VeranstalterInnen friedensbewegter Veranstaltungen,
- Informationen über Aktionen der Friedensbewegung und
- Informationen über die Beweggründe der Aktionen, Hintergrundinformationen und zusätzliche Informationen etc..

Bei den pazifistischen Argumenten wurden unterschieden:

- Argumente gegen den Krieg als Mittel der Politik (Contra-Argumente),<sup>8</sup>
- Argumente für den Protest (Protest-Argumente),<sup>9</sup>

---

7 Zu den Details der inhaltsanalytischen Kategorienbildung siehe Liegl (1993, S.36ff).

8 Darunter: Krieg erzeugt Gegengewalt, dient nicht der Friedenssicherung/ Forderungen nach einer diplomatischen, politischen Lösung des Konfliktes (in Regie der Vereinten Nationen); Embargo; Wirtschaftsboykott (auch nach dem Ultimatum)/ Krieg ist moralisch, religiös, ethisch nicht vertretbar; Krieg ist irrational; Krieg ist ein Verbrechen; Krieg ist unmenschlich; Soldaten sind Mörder/ Kriegsfolgen bzgl. Ökologie; Todesopfer; politische Folgen/ Krieg ist kein Mittel der Politik; Krieg löst keine Probleme/ Kriegsgrund sind machtpolitische Interessen des Westens, nicht der Völkerrechtsbruch Saddam Husseins; Saddam Hussein wurde von westlichen Rüstungsexporturen aufgebaut; in anderen Staaten geschehen ebenfalls Menschenrechtsverletzungen, welche aber nicht geächtet werden/ Verantwortung aufgrund deutscher Geschichte spricht gegen den Krieg/ Verhältnismäßigkeit der Mittel muß gewahrt sein; Kein Ziel rechtfertigt den Krieg/ Kritik an Kriegspolitik Bushs; Vorwurf der Kriegstreiberei; Embargo und andere friedliche Mittel wurden nicht ausgeschöpft/ Krieg bedeutet Versagen der Politiker, Soldaten müssen dafür eintreten/ Falsche Palästinapolitik fördert den Konflikt; Israel verletzt Menschenrechte.

9 Darunter: Verständnis für den Protest; Solidarität mit Friedensbewegung; Kriegsgegnerschaft als zivilisatorische Errungenschaft/ Demonstrationsfreiheit, freie Gewissensentscheidung und Meinungsäußerung als demokratische Grundrechte/ Vorwürfe gegen Politiker wegen Waffenlieferungen und man-

- Verweise auf die Massenunterstützung.<sup>10</sup>
- Bei den bellizistischen Argumenten wurden unterschieden:
- Vorwürfe gegen die Friedensbewegung,<sup>11</sup>
  - Thematisierung von Behinderungen der öffentlichen Ordnung, als Argument gegen die Legitimität der Aktionen,<sup>12</sup>
  - Bekundungen von Solidarität mit den Alliierten,<sup>13</sup>
  - Argumente für den Krieg als Mittel der Politik (Pro-Argumente),<sup>14</sup>

---

gelnden Exportkontrollen/ Diffamierung durch Politiker; Provokation; Pressezensur; Feindbilder; Schwarz-Weiß-Denken; Kriegspropaganda; Kritik an Medien/ Rechtswidriges Verhalten gegen KriegsgegnerInnen und Verweigerer; Einschüchterung; Schikane; Gewalt seitens Skinheads; Überreaktion der Polizei/ Golfkrieg als neue Situation erfordert für die deutschen Soldaten eine wiederholte Gewissensfrage.

- 10 Darunter: Hinweise auf hohe Beteiligung an den Aktionen; Unterstützung durch Bevölkerung/ Bewegung als Teil der internationalen Friedensbewegung.
- 11 Darunter: Unverständnis und Unmut über Aktionen/ Vorwurf des Antiamerikanismus, Antimperialismus; Antisraelismus oder Antisemitismus/ Vorwurf der Unterstützung Saddam Husseins; pro-irakisch; pro-Saddam/ Vorwurf der Einseitigkeit; Unbelehrbarkeit; Blindheit; Undifferenziertheit bei Bewertung des Golfkrieges; Intoleranz gegen anderen Argumenten; "Friedensbewegung" als selbsternannt/ Vorwurf zu spät zu demonstrieren, zu spät gegen Rüstungsexporte demonstriert zu haben/ Negative Folgen des Protests für internationales Ansehen Deutschlands (Isolation/Sonderrolle)/ Vorwurf der Drückebergerei; sich politisch heraushalten zu wollen; Belehrung: es geht nicht um "edle" Ziele/ Vorwurf der Kollaboration mit der Rüstungsindustrie/ Vorwurf, keine wirkungsvollen Lösungen anzubieten; Protest ist sinnlos/ Sonstige Vorwürfe: Pazifisten mitverantwortlich am II. Weltkrieg; streuen Sand ins Getriebe; fallen eigenen Reihen in den Rücken.
- 12 Darunter: Gewalt bei Aktionen; Zwischenfälle; Festnahmen; Verletzte/ sonstige Behinderungen der öffentlichen Ordnung; Sachschäden; notwendiges Polizeiaufgebot während der Aktionen/ steigende Zahl von (nachträglichen) Kriegsdienstverweigerern, Deserteuren und solchen, die das beabsichtigen/ strafbare Handlungen bei Aktionen; rechtswidriges Verhalten; Ansprechen von Sanktionen und Folgen; Unvereinbarkeit von Schülerdemonstrationen mit dem Bildungsauftrag der Schule.
- 13 Darunter: Bündnispolitik: Solidarität anderer Staaten fordert die Solidarität der Bundesrepublik; Solidarität mit USA; Solidarität mit Israel; Verpflichtung zu Dankbarkeit gegenüber USA (Befreiung vom Nationalsozialismus; Wiedervereinigung; USA kämpfen auch für unsere Freiheit).
- 14 Darunter: Saddam Hussein ist der Aggressor, Völkerrechtsbrecher, Angreifer; Saddam Hussein ist für den Krieg verantwortlich; Saddam Hussein hat die Macht mit Gewalt ergriffen/ alle diplomatischen Mittel sind gescheitert; UN-Resolutionen wurden nicht erfüllt; Krieg war unvermeidlich; Krieg war einziges Mittel/ Krieg ist moralisch, gerecht, ethisch notwendig/ Krieg ist UN-Beschluß; USA verhelfen diesem lediglich zur Geltung; Völkerrecht und Menschenrechte können nur durch Krieg verteidigt werden/ Saddam Husseins als Menschenverächter, böse, übel, schlimmer Diktator, dessen Greuelthaten schon lange bekannt sind, der ganze Völker tötet, zu friedlichen Verhandlungen nicht bereit ist, den Krieg wollte; der entfernt werden muß um Schlimmeres zu verhindern/ Vergleich Saddam Husseins mit Hitler, gegen den ebenfalls der Krieg das einzig wirksame Mittel war/ Scheitern der Appeasementpolitik ge-

- Infragestellung der Legitimität des Protests.<sup>15</sup>

Tab. 2 gibt wieder, wie häufig die verschiedenen Arten von Informationen und Argumenten in den analysierten Textpassagen gegeben bzw. vertreten wurden<sup>16</sup> (+1), wie häufig sie dementiert oder zurückgewiesen wurden (-1) und wie häufig sie darin überhaupt nicht vorkamen (0).

		-1	0	+1
Sachinformationen	Ziele	0.47	74.36	25.17
	DemonstrantInnen	0.00	93.83	6.17
	Aktionen	0.00	73.17	26.83
	Beweggründe etc.	0.04	64.09	35.87
Pazifistische Argumente	Contra-Argumente	5.76	72.22	22.02
	Protest-Argumente	2.74	77.20	20.06
	Massenunterstützung	3.29	76.86	19.85
Bellizistische Argumente	Vorwürfe	9.28	74.76	15.96
	Behinderungen	6.33	79.71	13.96
	Solidarität	0.78	93.60	5.62
	Pro-Argumente	5.86	80.76	13.38
	Infragestellung	1.15	93.70	5.15

**Tabelle 2:** Auftrittshäufigkeit der verschiedenen Informationen und Argumente in Prozent der analysierten Textpassagen.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, kamen Dementis und Zurückweisungen von Sachinformationen kaum vor. Bei der weiteren Datenanalyse wurde da-

---

gen Hitler; Verantwortung aufgrund deutscher Geschichte/ besondere Verantwortung der Deutschen für Israel; Krieg dient zum Schutze Israels; Existenzrecht Israels als Argument für den Krieg/ Saddam Hussein führt "heiligen Krieg"; religiöser Fanatismus macht vor nichts halt/ Verantwortung aufgrund deutscher Rüstungsexporte/ Präzisionskrieg ermöglicht Primat der Politik; Darstellung des Krieges als "chirurgischer Eingriff".

15 Darunter: manipulierte DemonstrantInnen; irgeleitet; mißbraucht; von außen gesteuert/ minderjährige SchülerInnen können keine Verantwortung übernehmen, sind nicht entscheidungsfähig bzw. unpolitisch/ Teil der DemonstrantInnen sind (Links-)Radikale, Chaoten, Autonome (in abwertendem Sinne, s.u.)/ Unglaubwürdigkeit, da Quelle des Protests nicht Argumente sondern Emotionen sind; Feigheit, Panikmache; Charakterschwäche; Genußsucht; Freude über Freistunden (bei SchülerInnen).

Zu den "Autonomen", die einen wichtigen Bestandteil der deutschen Friedensbewegung bilden, zählt zunächst jener Personenkreis, der unabhängig von politischer Parteizugehörigkeit Kritik an sicherheitspolitischen Entscheidungen übt (Wasmuth, 1987, S. 153ff). Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung wird dieser Begriff aber oft auch mit Radikalität oder Gewalt in Verbindung gebracht. Aus diesem Grunde wurde die Bezeichnung "autonom" in der vorliegenden Studie nur dann als Infragestellung der Legitimität der Proteste gewertet, wenn zugleich auch strafbare Handlungen erwähnt wurden. War keine diskreditierende Intention zu erkennen, wurde die Bezeichnung "autonom" lediglich als Spezifikation der DemonstrantInnen gewertet.

16 Einschließlich solcher Textpassagen, in welchen die Informationen bzw. Argumente zwar (zunächst) verneint, zugleich aber bekräftigt werden.

her nur noch unterschieden ob die verschiedenen Arten von Informationen gegeben bzw. bekräftigt wurden (+ 1) oder dies nicht der Fall war (0). Dasselbe gilt auch für Solidaritätsbekundungen mit den Alliierten, sowie für die Infragestellung der Legitimität des Protestes der Friedensbewegung.

#### 4. Latente Stile der Berichterstattung

##### 4.1 Stile der Informationsvermittlung

Anwendung der Latent-Class-Analyse auf die gegebenen Sachinformationen führte zur Identifikation von zwei latenten Stilen der Informationsvermittlung (vgl. Tab. 3).

1. Für 58.8% der analysierten Textpassagen (Absätze) charakteristisch ist ein Stil, der auf Sachinformationen weitgehend verzichtet. Über Ziele und Forderungen der Friedensbewegung wird ebenso wenig berichtet (3.9%), wie über ihre Aktionen (3.9%), deren Beweggründe etc. (4.4%) und die VeranstalterInnen und DemonstrantInnen, welche daran teilnehmen (4.8%).
2. Jene 41.2% der Textpassagen, welche Sachinformationen über die Friedensbewegung geben, informieren meistens über Aktionen der Friedensbewegung (81.6%), häufig auch über ihre Ziele und Forderungen (55.5%) sowie über Veranstalter- oder DemonstrantInnen (58.3%). Beweggründe der Aktionen, Hintergrundinformationen und zusätzliche Informationen werden jedoch auch hier nur selten zum Thema (8.6%).

g	$P_g$	x	Ziele	DemonstrantInnen	Aktionen	Beweggründe etc.
1	0.588	0	0.961	0.952	0.961	0.956
		+1	0.039	0.048	0.039	0.044
2	0.412	0	0.445	0.417	0.184	0.914
		+1	0.555	0.583	0.816	0.086

Tabelle 3: Latente Stile der Informationsvermittlung über die Friedensbewegung.

Abb. 2 zeigt, daß die Berichterstattung in den beiden Wochen vor Kriegsbeginn reich an Sachinformationen über Aktionen der Friedensbewegung war. Während dieses Zeitabschnittes enthielten bis zu 80% der Berichte sachliche Informationen. Nach Kriegsbeginn nahmen die Sachinformationen kontinuierlich ab. Am Ende waren sachliche Informationen nur noch in 20% der Berichte enthalten.

Am häufigsten waren Sachinformationen über die Friedensbewegung in den Berichten von Welt (67.07%), taz (55.98%) und FR (52.91%) enthalten, wobei die Welt jedoch insgesamt nur sehr wenig über die Friedensbewe-



gung berichtete (408 Absätze). Dagegen berichteten die taz (719 Absätze) und FR (957 Absätze) am ausführlichsten. Die FAZ berichtete nicht nur insgesamt am wenigsten über die Friedensbewegung (382 Absätze), in den spärlichen Berichten der FAZ waren auch nur gelegentlich Sachinformationen über die Friedensbewegung enthalten (20.1%).

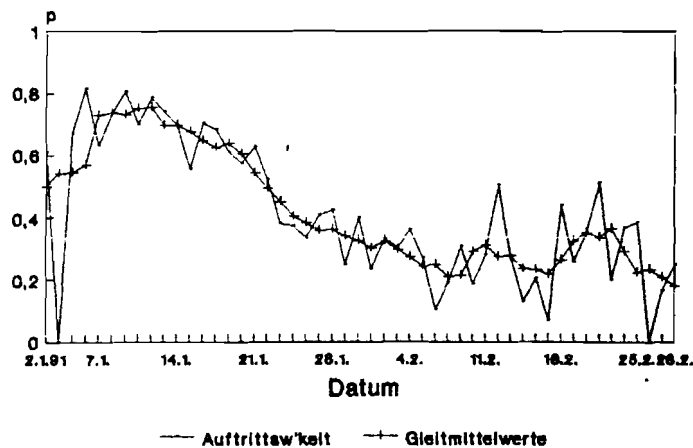


Abbildung 2: Auftrittshäufigkeit von Sachinformationen (Stil 2) im Zeitverlauf.

Während nur 13.19% der Kommentare und lediglich 8.84% der Leserbriefe Sachinformationen über die Friedensbewegung enthielten, wurde von diesem Stil der Informationsvermittlung vor allem in Bildtexten (78.07%) und in Artikeln (56.75) Gebrauch gemacht.

Dabei waren Sachinformationen in gut der Hälfte (52.05%) aller Schlagzeilen und Überschriften enthalten, welche die Friedensbewegung thematisierten. Der Anteil der sachinformationshaltigen Texte war mit 38.88% dagegen deutlich geringer.

Auffallend ist, daß unter sachlichen Informationen zumeist nur schlagwortartige Angaben zu den verfolgten Zielen, Spezifikationen der Demonstrationen und der Aktionen zu verstehen waren. Hintergrundinformationen wurden sehr selten gegeben.

#### 4.2 Umgang mit pazifistischen Argumenten

Bezüglich der Verwendung pazifistischer Argumente konnten drei latente Stile unterschieden werden, die in Tab. 4 wiedergegeben sind.

g	P <sub>g</sub>	x	Contra Argu- mente	Protest Argu- mente	Massen unter stütz.
1	0.479	-1	0.003	0.006	0.049
		0	0.836	0.883	0.589
		+1	0.160	0.111	0.362
2	0.438	-1	0.034	0.053	0.019
		0	0.733	0.611	0.924
		+1	0.233	0.336	0.057
3	0.083	-1	0.494	0.012	0.014
		0	0.010	0.983	0.986
		+1	0.496	0.006	0.000

Tabelle 4: Latente Stile der Verwendung pazifistischer Argumente.

1. Die mit 47.9% der Absätze gebräuchlichste Argumentationsweise verzichtet weitgehend auf pazifistische Argumentationen. Sie thematisiert zwar relativ häufig das Argument der Massenunterstützung (36.2%), Argumente gegen den Krieg (Contra-Argumente; 16.0%) und Argumente für den Protest (11.1%) werden jedoch nur gelegentlich vorgebracht. In seltenen Fällen wird das Argument der Massenunterstützung auch zurückgewiesen (4.9%).
2. Mit 43.8% der Absätze fast ebenso gebräuchlich ist ein Stil, der relativ häufig Argumente für den Protest (33.6%) und mitunter auch Argumente gegen den Krieg vertritt (23.3%), für den die Massenunterstützung der Proteste jedoch kaum eine Rolle spielt (5.7%).
3. Die restlichen 8.3% der analysierten Textpassagen, sind durch eine Diskussion der Argumente gegen den Krieg geprägt<sup>17</sup>, die etwa gleich häufig vertreten (49.6%) und zurückgewiesen (49.4%) werden. Nur selten werden auch Argumente für den Protest angesprochen. Ist dies der Fall, so werden sie doppelt so oft zurückgewiesen (1.2%) wie unterstützt (0.6%). Die Massenunterstützung der Friedensbewegung bleibt in der Regel unthematisiert (98.6%) und wird in seltenen Fällen (1.4%) sogar in Abrede gestellt.

17 Liegl (1993, S.58) hatte in diesem Stil wegen der Gleichhäufigkeit von Thematisierung und Zurückweisung von Argumenten gegen den Krieg ursprünglich eine "ausgewogene" Diskussion der Argumente gegen den Krieg gesehen. Indizien, wie die Umgangsweise mit den Argumenten für den Protest und dem Argument der Massenunterstützung scheinen jedoch eher auf eine kontroverse Diskussion hinzuweisen. Auch die Verwendungshäufigkeit des Stils in den verschiedenen Tageszeitungen (s.u.) und gegen Ende des Krieges, als sich die Bellizisten bereits eindeutig in der Offensive befanden, spricht eher für die letztgenannte Interpretation. Eine Entscheidung darüber, welche der beiden Interpretationen zutreffend ist, könnte erst auf Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse herbeigeführt werden, weshalb wir hier auf eine solche Interpretation verzichten.

Dieser letztgenannte Argumentationsstil, der deutlich gegen die Friedensbewegung gerichtet ist, findet in der FAZ mit 15.92% der analysierten Textpassagen fast doppelt so oft Verwendung wie im Durchschnitt über alle analysierten Tageszeitungen (8.3%). In der FR (4.77%) und in der taz (6.15%) findet er am seltensten Verwendung.

Besonders häufig wird er in den letzten beiden Kriegswochen verwendet (14.-28.2.), während derer er für 13.52% der analysierten Textpassagen charakteristisch ist, sowie in Leserbriefen (16.69%) und Kommentaren (18.26%).

#### 4.3 Umgang mit bellizistischen Argumenten

Die größte Vielfalt der Argumentationsweisen zeigte sich bei der Verwendung bellizistischer Argumente, bezüglich derer fünf verschiedene Stile identifiziert wurden (vgl. Tab. 5).

g	p <sub>g</sub>	x	Vorwürfe	Behinderungen	Solidarität	Pro-Argumente	Infragestellung
1	0.508	-1	0.148	0.017	-	0.109	-
		0	0.792	0.983	1.000	0.762	1.000
		+1	0.060	0.000	0.000	0.128	0.000
2	0.288	-1	0.025	0.173	-	0.002	-
		0	0.950	0.429	1.000	0.993	0.931
		+1	0.026	0.398	0.000	0.005	0.069
3	0.095	-1	0.000	0.000	-	0.013	-
		0	0.217	0.972	0.863	0.393	0.919
		+1	0.783	0.028	0.137	0.593	0.081
4	0.063	-1	0.093	0.033	-	0.018	-
		0	0.225	0.612	0.908	0.948	0.637
		+1	0.638	0.355	0.092	0.034	0.363
5	0.046	-1	0.101	0.060	-	0.000	-
		0	0.808	0.940	0.187	0.809	0.979
		+1	0.092	0.000	0.813	0.191	0.021

Tabelle 5: Latente Stile der Verwendung bellizistischer Argumente.

1. Der erste Stil ist für gut die Hälfte aller analysierten Textpassagen charakteristisch und durch weitgehenden Verzicht auf bellizistische Argumentationen charakterisiert. Solidaritätsbekundungen mit den Alliierten und Infragestellungen der Legitimität des Protestes der Friedensbewegung werden strikt vermieden. Behinderungen der öffentlichen Ordnung bleiben entweder unthematisiert (98.3%) oder werden zurückgewiesen (1.7%). Vorwürfe gegen die Friedensbewegung werden zwar gelegentlich erhoben (6.0%), jedoch doppelt so oft (14.8%) zurückgewiesen. Lediglich Argumente für den Krieg werden mitunter diskutiert

und etwa gleich häufig vertreten (12.8%) wie zurückgewiesen (10.9%).

2. An zweiter Stelle folgt mit 28.8% der analysierten Textpassagen ein Stil, der durch die häufige Thematisierung von Behinderungen der öffentlichen Ordnung durch die Friedensbewegung geprägt ist (39.8%). Mitunter werden solche Behinderungen aber auch negiert (17.3%). Auf Solidaritätsbekundungen mit den Alliierten wird ebenso verzichtet (zu 100%), wie auf Argumente für den Krieg (zu 99.3%). Auch Vorwürfe gegen die Friedensbewegung werden in der Regel (zu 95.0%) nicht erhoben und die Legitimität des Protestes wird nur selten in Frage gestellt (6.9%).

Die übrigen 3 Stile beschreiben verschiedene Spielarten einer gegen die Friedensbewegung gerichteten Argumentationsweise.

3. Die mit 9.5% gebräuchlichste dieser Argumentationsweisen ist durch Vorwürfe gegen die Friedensbewegung geprägt (78.3%), vertritt häufig Argumente für den Krieg (59.3%) und bekundet mitunter Solidarität mit den Alliierten (13.7%).

Behinderungen der öffentlichen Ordnung werden kaum thematisiert (2.8%) und die Legitimität des Protestes wird nur gelegentlich in Frage gestellt (8.1%).

4. Häufige Vorwürfe gegen die Friedensbewegung (68.3%) bestimmen auch den vierten Stil, der für 6.3% der analysierten Textpassagen charakteristisch ist.

Argumente für den Krieg (3.4%) und Solidarität mit den Alliierten (9.2%) werden hier jedoch nur selten bekundet.

Die Angriffe gegen die Friedensbewegung stellen häufig die Legitimität des Protestes in Frage (36.3%) und machen oft Behinderungen der öffentlichen Ordnung zum Thema (35.5%).

5. Die mit 4.6% seltenste der bellizistischen Argumentationsweisen setzt meistens auf die Solidarität mit den Alliierten (81.3%) und trägt mitunter auch Argumente für den Krieg vor (19.1%).

Behinderungen der öffentlichen Ordnung werden der Friedensbewegung jedoch nie zum Vorwurf gemacht (0.0%) und die Legitimität des Protestes wird kaum in Abrede gestellt (2.1%). Selten werden Vorwürfe gegen die Friedensbewegung erhoben (9.2%), gelegentlich werden sie sogar zurückgewiesen (10.1%).

Der weitgehende Verzicht auf bellizistische Argumentationen findet sich am häufigsten in der taz, wo er 58.63% der analysierten Textpassagen beschreibt. In der Welt ist er mit 32.86% nur halb so oft zu finden.<sup>18</sup> Am häufigsten findet er in Leserbriefen Verwendung (63.86%).

---

18 Überraschenderweise wird von diesem Stil in den letzten beiden Kriegswochen (14.-28.2.) deutlich häufiger Gebrauch gemacht (59.97%) als in der Zeit vom 1.-26. Januar. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß im letztgenannten Zeitraum, rund um den Kriegsbeginn am 17.1., besonders viele Aktionen der Friedensbewegung stattgefunden und Anlaß zur Diskussion von Behinderungen der öffentlichen Ordnung gegeben haben, wie sie für den 2. Stil charakte-

Behinderungen der öffentlichen Ordnung werden besonders häufig in der FR diskutiert (35.35%). Am seltensten in der FAZ (18.395). Typischerweise tritt dieser Argumentationsstil in Artikeln (37.45%) und Bildtexten auf (33.32%). In Kommentaren (12.04%) und Leserbriefen (12.38%) kommt er weniger als halb so oft vor.

Ein Zusammentreffen von Vorwürfen gegen die Friedensbewegung mit Argumenten für den Krieg ist nur in sehr wenigen Textpassagen der FR anzutreffen (4.81%) und wird von der Welt viermal so häufig als Argumentationsmuster verwendet (19.3%). Am häufigsten wird diese Argumentationsweise in Kommentaren (26.10%) und Leserbriefen (13.8%) verwendet; selten in Artikeln (5.78%) und Bildtexten (6.16%).

Die Legitimität der Proteste wird in Verbindung mit Vorwürfen gegen die Friedensbewegung ebenfalls am häufigsten in der Welt in Frage gestellt (13.96%). In der FR (3.77%) und der taz (4.84%) wird von diesem Argumentationsstil kaum Gebrauch gemacht. Auch hier sind es vor allem die Kommentare (12.66%), die von diesem Stil Gebrauch machen. In den anderen Textgattungen spielt er kaum eine Rolle (5.20-6.38%).

Solidaritätsbekundungen mit den Alliierten sind in SZ (8.4%), Welt (6.66%) und FAZ (5.06%) am häufigsten anzutreffen. In der FR (3.22%) und der taz (2.44%) sind sie kaum zu finden. In Kommentaren ist dieser Stil am ehesten anzutreffen (6.91%), in Leserbriefen nur halb so oft (3.58%).

#### 4.4 Stilkombinationen

Untersucht man, wie die verschiedenen Stile der Informationsvermittlung und der Verwendung pazifistischer sowie bellizistischer Argumente miteinander kombiniert werden, so lassen sich die in Tab. 6 dargestellten Stilkombinationen identifizieren.

- 1 Die mit 40.3% der analysierten Textpassagen häufigste Stilkombination kann als sachliche Berichterstattung über Aktionen der Friedensbewegung gelten. Diese gibt meist Sachinformationen (78.0%), verzichtet meist sowohl auf pazifistische (80.0%) wie auf bellizistische Argumentationen (85.6%). Lediglich von Aktionen der Friedensbewegung verursachte Behinderungen der öffentlichen Ordnung werden gelegentlich diskutiert (12.0%).
2. An zweiter Stelle folgt mit 22.4% eine mit der Friedensbewegung sympathisierende Stilkombination, die von Sachinformationen über Aktionen der Friedensbewegung jedoch kaum Gebrauch macht (100%), sondern meistens Argumente für den Protest und gegen den Krieg vorbringt (86.0%). Auf bellizistische Argumente wird weitge-

---

ristisch sind, der gleichzeitig von 33.22% (1.-26. Januar) auf 22.59% (14.-28.2.) abnahm. Die Verwendungshäufigkeit der übrigen Stile blieb über den gesamten Analysezeitraum weitgehend konstant.

hend verzichtet (88.1%), lediglich Behinderungen der öffentlichen Ordnung werden gelegentlich diskutiert (11.0%).

3. Mit 21.9% fast genauso häufig ist eine ambivalente Stilkombination anzutreffen, die das moralische Dilemma der Entscheidung zwischen Pazifismus und Bellizismus inszeniert.<sup>19</sup>

Sachinformationen sind hier selten zu finden (5.0%). Behinderungen der öffentlichen Ordnung werden nicht diskutiert (0%). Auf pazifistische Argumente (57.0%) wird ebenso häufig verzichtet, wie auf bellizistische Argumente (57.5%).

Oft werden jedoch Argumente für den Protest und gegen den Krieg vor (25.7%) vorgetragen, die nicht selten auch diskutiert (17.2%) werden. Zugleich werden oft Vorwürfe gegen die Friedensbewegung erhoben die häufig mit Argumenten für den Krieg (25.1%), nur seltener mit der Infragestellung der Legitimität der Friedensbewegung verbunden sind (7.3%). Mitunter wird auch die Solidarität mit den Alliierten ins Spiel gebracht (10.1%).

g	p <sub>o</sub>	x	Info.	Paz.	Bell.	
1	0.403	1	0.220	0.800	0.856	Info. = Informationsvermittl. 1 = weitgehender Verzicht auf Sachinformationen 2 = Sachinformation
		2	0.780	0.200	0.120	
		3		0.000	0.007	
		4			0.016	
		5			0.000	
2	0.224	1	1.000	0.087	0.881	Paz. = pazifist. Argumente 1 = weitgehender Verzicht 2 = Argumente für den Protest u. gegen d. Krieg 3 = Diskussion der Argumente gegen den Krieg
		2	0.000	0.860	0.110	
		3		0.053	0.000	
		4			0.009	
		5			0.000	
3	0.219	1	0.950	0.570	0.575	Bell. = bellizist. Argumente 1 = weitgehender Verzicht 2 = Diskussion von Behinderungen 3 = Vorwürfe und Argumente für den Krieg 4 = Vorwürfe, Infragestellung der Legitimität und Thematisierung von Behinderungen
		2	0.050	0.257	0.000	
		3		0.172	0.251	
		4			0.073	
		5			0.101	
4	0.154	1	0.572	0.966	0.101	5 = Solidarität mit den Alliierten
		2	0.428	0.034	0.751	
		3		0.000	0.000	
		4			0.066	
		5			0.101	

Tabelle 6: Latente Stilkombinationen

<sup>19</sup> Der Begriff des moralischen Dilemmas geht zurück auf Kohlberg (1958), der damit Situationen beschreibt, in denen zwei oder mehrere Wertorientierungen aufeinandertreffen. "In dieser Situation muß eine Entscheidung gefällt werden. Da die Folgen dieser Entscheidung andere Menschen betreffen, wird dies moralisch genannt; es wird ein moralisches Urteil gefällt" (Aufenanger et al., 1981, S.20).

4. Mit 15.1% der analysierten Textpassagen etwas seltener zu finden ist eine Stilkombination, die von pazifistischen Argumenten in der Regel keinen Gebrauch macht (96.6%), während sie meistens Behinderungen der öffentlichen Ordnung diskutiert (75.1%) und dabei oft auch Sachinformationen über Aktionen der Friedensbewegung enthält (42.8%). Vorwürfe gegen die Friedensbewegung werden hier nie mit Argumenten für den Krieg verbunden (0.0%), sondern tauchen allenfalls im Kontext der Infragestellung der Legitimität der Friedensbewegung auf (6.6%). Gelegentlich wird auch die Solidarität mit den Alliierten ins Feld geführt (10.1%), um darüber die Abwertung der Friedensbewegung zu komplettieren.

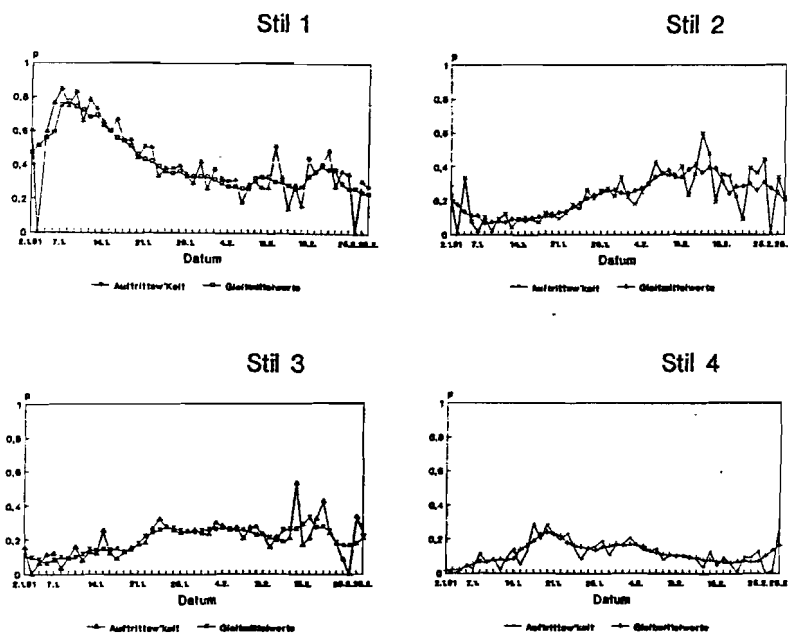


Abbildung 3: Stilkombinationen im Zeitverlauf

Wie aus Abb. 3 hervorgeht, war die Berichterstattung über die Friedensbewegung in den beiden Wochen vor Kriegsbeginn überwiegend durch eine sachliche Berichterstattung über Aktionen der Friedensbewegung geprägt (Stil 1), die an manchen Tagen bis zu über 80% der analysierten Textpassagen ausmachte. Noch vor Kriegsbeginn setzt jedoch ein kontinuierlicher

Rückgang dieser Art von Berichterstattung ein. Eine Woche nach Kriegsbeginn ist die sachliche Berichterstattung über Aktionen der Friedensbewegung auf etwa 30% zurückgegangen. Auf diesem Niveau bleibt sie bis zum Ende des Krieges.

An Stelle von Informationen über Aktionen der Friedensbewegung treten mit Beginn des Krieges mehr und mehr Argumente für den Protest und gegen den Krieg (Stil 2), die Mitte Februar ihren Höhepunkt erreichen und gegen Ende des Krieges wieder seltener werden.

Bald nach Kriegsbeginn, um den Zeitpunkt der Bonner Großdemonstration am 26. Januar und zeitgleich mit der inszenierten Empörung über die Vorführung alliierter Kriegsgefangener im irakischen Fernsehen,<sup>20</sup> setzt aber auch eine zunehmende Inszenierung des moralischen Dilemmas zwischen Pazifismus und Bellizismus ein (Stil 3), die bis Kriegsende auf hohem Niveau erhalten bleibt.

Ebenfalls in den ersten Kriegstagen nehmen die Vorwürfe gegen die Friedensbewegung zu (Stil 4). Da diese jedoch vor allem die Behinderung der öffentlichen Ordnung zum Thema haben, werden sie mit sich abschwächenden Aktivitäten der Friedensbewegung allmählich wieder seltener, bis sich unmittelbar vor Kriegsende erneut eine Trendwende anzudeuten beginnt.

## 5. Schluß

Zusammenfassend kann eine deutliche Veränderung der Berichterstattung über die Friedensbewegung während des Golfkrieges konstatiert werden. Bis etwa eine Woche vor Kriegsbeginn folgte die Berichterstattung dem gewohnten Muster der vorangegangenen Jahre. Thematisiert wurde, was die Friedensbewegung tat (Stil 1). Ihre Beweggründe wurden erst nach Beginn des Krieges langsam mehr und mehr zum Gegenstand der Berichterstattung (Stil 2). Dies geschah jedoch aus einer defensiven Position heraus, die auf gegen die Friedensbewegung erhobene Vorwürfe (Störung der öffentlichen Ordnung, mangelnde Solidarität mit den Alliierten etc.) antwortete und durch eine manipulative Inszenierung des moralischen Dilemmas belastet war, in dem sich die Friedensbewegung befand.

Um in einer solchen Situation einen friedenspolitischen Diskurs zu ermöglichen, wäre es von grundlegender Bedeutung gewesen, daß alle relevanten Begründungen und Ansichten offengelegt und gegeneinander abgewogen werden können. Die Diskussion während des Golfkrieges lebte aber vor allem von gegenseitigen Vorwürfen, die es einem schwer machten, sich mit der Position der Gegenseite auseinanderzusetzen und mensch stattdessen dazu verleiteten "alle Kritik, die einen selbst betraf, zurückzuweisen und die Untadeligkeit der jeweils eigenen Haltung zu behaupten" (Osterkamp, 1992, S.91).

---

20 Vgl. Kapitel 5.



Durch die Form der Berichterstattung in den analysierten Printmedien wurde dem wenig entgegengesetzt und der Behinderung eines friedenspolitischen Diskurses Vorschub geleistet. So tauchten in mehr als einem Drittel (37.0%) der analysierten Textpassagen manipulative Strategien auf. Diese bestanden in Themenverschiebungen (Stil 4), sowie in zweiseitigen Argumentationen (Stil 3), die im Sinne des Überredungszieles genutzt wurden. Auch die sachliche Berichterstattung (Stil 1) enthielt kaum Hintergrundinformationen. Sachliche Informationen bestanden meist nur aus Schlagwörtern. Eine Transparenz der politischen Ereignisse war damit nicht gegeben.